

allen Ländern der Welt anlangt, nicht hinter seinen Vorgängern zurückbleiben. Die Regierung in ihren höchsten Spitzen, die Stadtverwaltung, die ersten Kreise von Handel und Industrie haben sich mit der gesamten Presse vereinigt, um den Göttern den Aufenthalt in Berlin zu einem nach jeder Richtung hin gemüß- und lehrreichen zu machen.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Speyer-Ludwigshafen hat mit dem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten Binder geendet, auf den nach den bisherigen Nachrichten 21.837 Stimmen entfielen, während der Liberale Puhl mit 12.607 Stimmen unterlegen ist. Nachdem die Zentrumsparthei keinen Kandidaten aufstellte, so war ein anderes Resultat nicht zu erwarten. Auch bei dieser Ersatzwahl zum Reichstage hat sich wieder die charakteristische Erscheinung gezeigt, daß der Bloßliberalismus bei den Reichswahlen schlecht abschnidet. So war es bei der Ersatzwahl für Rühlhausen-Langensalza, in der der charakterlose Freisinn nicht einmal mehr in die Stichwahl gelangen konnte, so war es im sächsischen Wahlkreise Glauchau-Meerane, wo die Bloßpartei fast 800 Stimmen verloren, und so war es auch in Speyer-Ludwigshafen, wo der Sozialdemokrat um 3298 Stimmen mehr erhielt, als in der Hauptwahl 1907, während der Liberale einen Rückgang von 1140 Stimmen zu verzeichnen hat. Die liberale Presse ist schnell mit der Behauptung bei der Hand, ein Teil des Zentrums habe trotz der proklamierten Wahlenthaltung für den Sozialdemokraten gestimmt. Diese Behauptung ist natürlich ganz beweislos; wenn tatsächlich einige wenige Zentrumswähler für Binder gestimmt haben sollten, so hätten das lediglich die Liberalen selbst verschuldet, die durch ihre Hege gegen das Zentrum anlässlich der Kandidatur Bogadowsky nur Erbitterung in die Zentrumsreihen hineingetragen haben. Zudem könnten diese paar Zentrumsstimmen zugunsten Binders nicht so ausschlaggebend gewesen sein für das große Aufschwimmen der sozialdemokratischen Stimmen. Die Erklärung für den Rückgang der Bloßstimmen und die Wehrung der sozialistischen Stimmen bei den Reichswahlen ist sehr einfach: Der Bloßspiritus ist verlogen und damit erhalten die Sozialdemokraten die im Bloßausfall verlorenen Stimmen allmählich wieder zurück. Das bestätigt nach dem für die Bloßliberalen blamablen Ausfall der Ersatzwahl für Glauchau-Meerane die liberale „Abendzeitung“, indem sie in ihrer Nummer vom 1. Mai schrieb: „Eine neue Erbitterung der Tatsache, wie wenig zuverlässig die große Schaar der politisch schwankenden Elemente ist, die heute mit den bürgerlichen Parteien, morgen mit der Sozialdemokratie mitlaufen. So ist es eben auch bei der jetzigen Wahl in Speyer gegangen. Der Ausgang dieser Wahl hat übrigens auch noch den Beweis geliefert, daß Graf Bogadowsky durchgefallen wäre. Damit ist die Haltung des Zentrums in dieser Kandidatenfrage voll auf gerechtfertigt.“

Das „protestantische Kaiserium“ des Generals von Liebert, das bei Sedan durch den „Siege des Protestantismus über den Ultramontanismus“ begründet worden sein soll, kommt der „Aöln. Zeitg.“ höchst ungelogen. Es ist doch auch zu arg, wenn man erst alle Hände voll zu tun hatte, um die unbequemen Baudertische, den Fürsten Eulenburg, abzuschütteln und als „verlorenen Kerl“ hinzustellen, und wenn nun schon wieder ein anderer kommt und vom „protestantischen Fürstentum“ redet. So was denkt man, mag die „Aöln. Zeitg.“ denken, aber man sagt es doch nicht! Um den unbequemen General abzuschütteln und seine Worte tadellos wirkungslos zu machen, schreibt das liberale Blatt: „Wenn diese Worte wirklich gefallen sind, so würden wir sie lebhaft bedauern; denn die Schlacht von Sedan war kein Sieg des Protestantismus über den Ultramontanismus, sondern ein Sieg deutscher — katholischer und protestantischer — Soldaten über das französische Heer. Das Kaiserium aber, das aus diesem Siege entstanden ist, ist kein protestantisches, sondern ein deutsches. Unser Bedauern wird leider von den Blättern des Zentrums nicht geteilt. Ihnen ist ein großes Glück widerfahren, da sie aus den Aeußerungen des Generals von Liebert eine Bestätigung für ihre Behauptung entnehmen können, daß der Protestantismus den Katholizismus in Deutschland zurückdrängen und zu unterdrücken trachtet. Die „Aöln. Volkszeitg.“ und die „Germania“ müßten sich dabei allerdings daran erinnern, daß General von Liebert nicht zum ersten Male rednerisch entgleist ist.“ Das letztere stimmt. General von Liebert ist aber auch nicht der erste, der vom „protestantischen Kaiserium“ sprach. Et genug ist dieses Wort bei Sedanfesten und anderen Gelegenheiten, sogar bei politischen Wahlen

von liberalen Rednern gesprochen und in liberalen Zeitungen geschrieben worden. Hat nicht selbst Fürst Bismarck einmal dieses böse Wort gesprochen? Gerade weil die Katholiken solche unbilligen Anschauungen bedauern, deshalb wenden sie sich dagegen, und vor allem auch aus dem Grunde, weil die Ansicht vom „protestantischen Kaiserium“ oft genug praktisch und grundsätzlich ihnen gegenüber bestätigt worden ist. Siehe das Jesuitengesetz! Die „Aöln. Volkszeitg.“ Nr. 809 meint zu der Auslassung der „Aöln. Zeitg.“: „Es kann unmöglich bei den bisherigen Erörterungen über diesen Zwischenfall sein Bewenden haben. Hier muß ein Mehreres geschehen. Auch die anerkannten Regierungsorgane müssen über die fremde Rede des Generals von Liebert etwas zu sagen haben. Geht in solcher Stellung sind besonders gefährlich. Man muß wenigstens wissen, wie die verantwortlichen Stellen in unserem Staatsleben über solche Tätigkeit politisierender Generale denken und was sie zu tun gedenken, um derartige, den inneren Frieden auf das bedenklichste gefährdende Treibereien für die Zukunft zu verhindern. Warten wir zunächst ab!“ Wir sind nicht so optimistisch, anzunehmen, daß vor einer verantwortlichen Stelle aus General von Liebert abgeschüttelt wurde. Die derzeitigen verantwortlichen Stellen sind mit diesen Streifen so eng hier, daß sie es gar nicht wagen dürfen, solchen Treibereien entgegenzutreten. Dafür schwingt der Evangelische Bund seine Fuchtel! Auch ist der General v. Liebert kein quivis ex populo. Er hat hohe Staatsstellungen eingenommen, steht an der Spitze eines von der Regierung protegierten Vereins und war der Adressat des Silberbriefes, durch welchen die neue Modorra eingeleitet wurde. Es kann unmöglich bei den bisherigen Erörterungen über diesen Zwischenfall sein Bewenden haben. Auch die anerkannten Regierungsorgane müssen über die freche Rede des Generals v. Liebert etwas zu sagen haben. Geht in solcher Stellung sind besonders gefährlich. Selbst gemäßig-liberale Blätter machen sich über die politischen Backpflüge des großen Strategen des Reichsverbandes lustig. So schreibt höhnisch der „Hamb. Korr.“: „An der „Aöln. Volkszeitg.“ wird den Katholiken Austritt aus dem Reichsverband empfohlen. Wir möchten daran erinnern, daß schon wiederholt dieser Verband konfessioneller Spaltung gedient hat. Er kann sich jetzt bei seinem taktlosen Präsidenten dafür bedanken, daß von neuem in unliebsamer Weise die Kufnerflamkeit auf ihn gelenkt wird. Der allgemeinen Sache schadet das übrigens nicht. Dieser Reichsverband ist der Sozialdemokratie keineswegs gewachsen und schadet in mancher Beziehung dem gesunden politischen Denken.“ Ganz spitz meint der „Vorwärts“: „Wir bereuen nicht, warum man sich so aufregt. Herr v. Liebert hat sich nun einmal die hehre Aufgabe gestellt, der Welt zu beweisen, mit wie wenig Verstand man in Preußen-Deutschland General sein kann, und die Ehrlichkeit zwingt uns dazu, anzuerkennen, daß er sowohl in seiner Eigenschaft als politischer Redner wie als Generalissimo des Reichsverbandes, diese Aufgabe glänzend gelöst hat.“

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Fremdblatt.)

Wolffest im Ausstellungspark. Das reichhaltige Programm des Winger- und Wolffest konnte am Freitag dank der gütigen Bitterung ungeschmäht zur Ausführung kommen. Die außerordentlich zahlreichen Besucher nahmen den Umgang, die verschiedenen Weigen, die lustigen Lieder des Schneiderischen Damenchores, die fröhlichen Axtler Gesänge der Jodlergesellschaft Almsoten und das prachtvoll gelungene Feuerwerk dankbar auf, das Hauptinteresse fand aber der Tanz im Innern des Ragerhofes. Am Sonntag findet eine Wiederholung des Winger- und Wolffest statt. Auch an diesem Tage behalten die Vereinsarten ihre Gütigkeit.

Das Anlag des 60-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph und des 50-jährigen Gründungsfestes des Militär-Veteranenvereins zu Schönlinde in Böhmen wird am 27. September in Schönlinde ein Kriegedenkmal enthüllt, dessen Bronzegruppe in der Dresdener Erzgießerei von C. Albert Vierling vollendet worden ist. Das Denkmal stellt einen auf einem Felten liegenden mächtigen Löwen dar, der die Streitart und das österreichische Wappenschild bewacht. An dem hohen G-antipolament, auf dem die lebensvolle und naturgetreue Löwenfigur aufgestellt wird, ist das Lorbeergeränderte Porträtbild des Kaisers Franz Joseph angebracht, während eine große Bronzetafel auf

widmung seines starren Systems geschöpft hat, so wird auch der Erbauer des verunglückten Lustschiffes, Major von Parfival, weitere wichtige Erfahrungen sammeln, die er sehr bald verwerten kann. Der alte Parfivalballon wird binnen kurzen repariert sein und außerdem soll ein neues stärkeres Lustschiff desselben Systems den Kampf mit den Winden aufnehmen. Ueber die Beschädigungen, die der Parfivalballon im Gruenwald erlitten, und über den Bau eines dritten Parfival wird von sachmännlicher Seite geschrieben: „Der verunglückte Ballon wurde am Nachmittag auf zwei Bojen des Lustschiffbataillons nach der Ballonhalle in Reimisdorf zurückgebracht, wo sofort mit den Reparaturarbeiten begonnen wird. Die Ballonhülle hat außer dem großen Loch, das durch den Rahmen der Stabilisierungsfläche hervorgerufen worden ist, und der im letzten Augenblicke aufgerissenen Reißbahn nur geringe Beschädigungen erlitten. In Reimisdorf wird auch wieder die Stabilisierungsfläche in Stand gesetzt. Beim „Parfival I“ bestanden die Stabilisierungsflächen aus Luftpolstern, die durch Bombusstöße verstreut waren. Bei dem verunglückten Ballon wurden zur Verfestigung schwache Holzrahmen aus Tannenholz benutzt, die mit doppeltem Ballonstoff überzogen waren. Jetzt will Major von Parfival anstatt des Holzes Stahlfäden verwenden, um die Widerstandsfähigkeit der Flächen bei starkem Winde zu erhöhen. Die Gondel mit dem Motor wurde zur Untersuchung der R. A. G. in Oberschönweide zugesandt, wo sie um 1/2 Uhr abends eintraf. Die Gondel ist, wie die nähere Besichtigung ergibt, wenig beschädigt, der Motor wahrscheinlich ganz unverletzt. Gebrochen ist nur ein kleines Gehäuse aus Aluminium. Die Propellerwelle ist etwas verbogen. Die

Gondel hat beim Absturz eine außerordentlich große Stabilität bewiesen, sonst hätte sie beim Fall mehr gelitten. An der Gondel, die aus englischem Nickelstahl besteht, sind nur kleinere Maschinenteile leicht beschädigt; in der Propellerwelle sind einige Stäbe gerissen und der Bod, in dem der Propeller ruht und der aus gepreßtem Nickelstahl besteht, ist etwas auseinandergegangen, weil sich oben die Verbindung gelöst hat. Die Reparatur der Gondel ist sofort begonnen worden und dürfte nur wenige Tage in Anspruch nehmen. Nur die Beschaffung eines neuen Stützfußes für den Propellerbod dauert etwas länger. Mit dem System des Ballons hat der Unfall nichts zu tun. Gegner und Freunde des einen oder des anderen Systems könnten ihn für sich ausbeuten. Die Stabilisierungsflächen sind eine Eigenheit, welche die Ballons aller Systeme besitzen. Ein Unfall, wie der Parfivals, könnte ihnen allen passieren. Eine vom Winde hin und her geschleuderte, an der Wand des Ballons befestigte Latte muß jeden Ballon lederschlagen. Parfival hat sogar, möchte man sagen, an der einzigen Stelle Schiffsbruch gelitten, wo er dem starken System Konzeption mochte! Früher hatte er als Stabilisierungsflächen schlauchartige Ansätze an dem Ballon, die der Wind aufblies, wie er dies bei dem wurmförmigen Anhängsel des Parfival-Sigelfeldschen Drachenballons tat. Parfival befestigte diese Konstruktion, die allerdings nie eine Katastrophe wie die letzte herbeiführen konnte und erlebte sie durch den wirkungsvoolleren Holzrahmen. Will man objektiv urteilen, so muß man sagen, daß weder die Verhimmelung des einen noch des anderen Systems berechtigt ist, daß alle drei aber auch gleichmäßig die gewaltigen Fortschritte der Motorluftschiffahrt in den letzten drei Jahren erwiesen haben.

die Bedeutung des Denkmals hinweist. Auf einer zweiten Tafel liest man die Namen der bei Königgrätz, Solferino und Gitschin gefallenen Krieger aus Schönlinde. Das Denkmal ist ein Geschenk des bekannten Kunstfreundes und G-ebürgers von Schönlinde Karl Dietrich und wurde von dem Dresdener Bildhauer Cleve & Grundig nach Pl.

Der Verwaltungsbericht der städtischen Straßenbahnen für das Jahr 1907 ist erschienen. Aus dem interessanten Heft ist mitzuteilen, daß von den 1453 pensionsberechtigten Beamtenstellen 1357 Stellen Anfang April an hierzu geeignete Anwärter verliehen und daß 30 weitere Stellen im Laufe des Jahres besetzt wurden. Nach dem Inkrafttreten der Allgemeinen Arbeiterordnung sind 11 Bahnhofsarbeiter, 49 Werkstättenarbeiter und 9 Bauarbeiter als ständige Arbeiter angenommen und ihnen Lohnzulagen im Gesamtbetrag von 2440 Mark, außerdem aber drei Arbeitern je 100 Mark und einem Arbeiter 50 Mark Ehrengaben gewährt worden. Ende des Jahres 1907 waren außer den beiden Mitgliedern der Direktion im städtischen Straßenbahndienste tätig 5 Abteilungsbeamte, davon einer als Stellvertreter des Direktors, 4 Ingenieure, 29 technische, Kasse- und Kassenbeamte bei der Hauptverwaltung, 120 dergleichen im Betriebs-, Strecken- und Werkstattdienste, 1043 Schaffner, 789 Wagenführer, 93 Strecken- und Signalwärter, 26 technische und Kassehilfsarbeiter, 730 Handwerker und Arbeiter, das sind zusammen 2839 Personen. Hierzu kommen noch jeweilig bis zu 200 Personen, die zur Aushilfe im Fahrdienste beschäftigt sind. Die reinen Betriebsbeimnahmen beliefen sich auf 9.150.676,64 Mark und die reinen Betriebsausgaben auf 6.271.642,81 Mark, so daß sich ein Brutto-Betriebsüberschuß von 2.879.033,83 Mark ergab. Nach der Bestreitung der Kosten der Anleihe-Tilgung, der Abschreibungen, Rückstellungen usw. verblieb ein Netto-Reingewinn von 343.712,60 Mark. Die Betriebslänge der sämtlichen Linien betrug rund 159 Kilometer und der Wagenbestand am Schlusse des Berichtsjahres war folgender: 437 Triebwagen für Oberleitung mit 2 Motoren, 62 Triebwagen mit 1 Motor, 314 Anhängewagen und 42 andere Fahrzeuge.

Gedin lebt. Der berühmte Forscher telegraphiert am 17. September via Teheran an seinen Verleger Brockhaus-Verlag aus dem Sommerpalast des Biglams von Indien in Schimla: „Herzlichen Dank für Bewußtsein, Behandlung glänzend. Schöne Resultate als alle früheren Reisen zusammen. Gedin.“

Falsche Selbstbescheidung. Der kurze zur Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe im Gerichtsgefängnis zu Hannover untergebrachte Arbeiter August Dasselmann, hat sich in einem Wittenberg Monats dieser gerichteten Briefe selbstgedigt, im Dezember 1906 in einem Dresdner Museum, dessen Namen er nicht mehr angeben konnte, drei Diamanten gestohlen zu haben. Die letzteren befanden sich noch in seinem Besitz, doch verzweigte er nähere Angaben darüber, wo er sie habe. Nach den von hier aus angestellten Erörterungen ist zu der von H. angegebenen Zeit weder in einem hiesigen Museum, noch sonst hier ein derartiger Diebstahl ausgeführt worden. Da auch Anzeigen über Entwendung der Edelsteine hier nicht statuiert worden sind, wird hierdurch ersucht, sachdienliche Mitteilungen baldigst an die Kriminal-Abteilung gelangen zu lassen.

Raubverjuch. In einem Kohlenhandlungs-Kontor, wo der Aufseher die Tageseinnahme aufzählte, versuchte gestern Abend ein Unbekannter, der nach Arbeit frug, einen Raub auszuführen. Er packte den Aufseher, der aber den Angreifer, der unerkannt entkam, in die Flucht schlug.

Riese, 18. September. Im Eblische lagerte heute früh so undurchdringlicher Nebel, daß die Schifffahrt während der frühen Morgenstunden ruhen mußte.

Döbeln, 18. September. In 3 weinig brannte gestern die Rohbergische Wirtschaft völlig nieder.

Raunhof, 18. September. In einer hiesigen Buchdruckerei geriet der Gärtnersohn Otto Weller mit dem linken Arm in die Transmissionsvorrichtung, wobei er einen Ober- und Unterarmbruch davontrug und zwei Finger verlor. Der Knabe mußte nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus übergeführt werden.

Brand, 18. September. Beim Herabziehen eines Dachens, den Kinder steigen gelassen hatten, sah der Vergarbeiter Ed. Krause zu. Plötzlich wurde der Drachen von einem Windstoß erfasst und stieß mit der Spitze dem Krause ein Auge aus.

Chemnitz, 18. September. Zur Begründung eines Arbeitsheimes für blinde Mädchen des Königreichs Sachsen zu Chemnitz hat eine Dame, die ihren Namen nicht nannte, 3000 Mk. gespendet.

Walzenburg, 18. September. Der von der Staatsanwaltschaft in Zwickau beschrieblich verfolgte Dieb Pitz aus Steinpleis hatte auf dem hiesigen Postamt einen postlagernden Brief abgeholt und sich dann nach der Gutschischen Wirtschaft begeben. Von der Post war inzwischen die Polizei benachrichtigt worden. Als der Dieb erfuhr, daß er verhaftet werden sollte, sprang er aus dem Fenster und lief die König-Johann-Straße entlang, wobei er wiederholt auf seine Verfolger schob, ohne jemand zu treffen. Der Flüchtling entkam im nahen Walde.

Lungenau, 18. September. Der wegen Unterschlagung von Postanweisungsgeldern flüchtige Postbote Friedrich Emil Bömer aus Vordorf wurde am Dienstag Abend hier verhaftet.

Altendorf, 17. September. Hier hat sich ein Auskubus gebildet, der das Andenken an den verstorbenen Herzog Ernst dauernd lebendig erhalten will. Ein Denkmal in Erz gegossen, soll Kindern und Kindeskindern das Bildnis des Herzogs Ernst nach in ferner Zukunft zeigen. Es. Döbeln, der jetzt regierende Herzog, hat mit Freuden das Protektorat über dieses Vorhaben übernommen.

Vereinsnachrichten.

Dresden-N. (Kath. Jünglingsverein) Am Sonntag den 20. September findet wegen der im Gewerbehause stattfindenden Post-Jubiläumfeier keine Versammlung statt.

Madewel. Am Sonntag den 20. September veranstaltet der „Kath. Verein zu Madewel“ eine Vorkfeier, um damit vielfachen Wünschen der Wdhiger Katholiken entgegenzukommen. Den F-ortzug hat ein in Kap.

Verleihen beste am zahlreichsten & Chemnitz 23. September. Hotel „Germ mit Experimenten grappen- und freundlich ein

k Beuron sandte folgenden abtei Beuron dung von dem Wich mit auf und der Genoa Verluste Weid dem Verem ausgezeichn über jeden dienste als S und Wissenich haufe in S samten deut über das Gedenken. Wei Mich bei der Rom traf zu zösischer Spr über die R Wolter, eine Martin. Er Herrn und b findet auch d von Beuron Im ganzen J darunter ist anderen Ri herzog von von Walde, des verstorbe Kapelle auf Erzbischof v und Weg, so nahmen an k Müdt erregte laut höheren Sel jismus des jierifi. Die Fälle sehr so zum Kathol Barjatsnikij, die Familien viele dieser des Jesuiten mehrere Beu Petersburg, kennen, sehr burg eingew gebracht h Biologierski Jeneida W Katholizism urältesten A Nachkomme k Von

Die G

Die G

Dresden Blasewitzer Barbarossa-Sachsen

Op Vollständig Lehr Strich- und die ges. Th nach der b Paris, d Leichtgk, r tische Ausb und Schau Tansen usw Kandidaten deutsche A ratur. Cho für L-hreuz Eintritt jed

Sch Dres er Braun- u bel